

Jasine Müller

Maria von

Vilém Flusser.

Carl Ludwig Rothmayer

Menschheitsgeschichte als Fernsehrama.

(Für LichtBlick)

Alle Revolutionen sind technische Revolutionen.

I: Vor der Erfindung der Schrift: Wir sind nicht mitten in der Welt wie alle übrigen Lebewesen. Das merkt man daran, dass wir in die Welt wie von aussen her hineingreifen können. Zum Beispiel können wir einen Stein aus der Welt entwenden, ihn von dort hierherstellen, ihn hin und her wenden um ihn zu begreifen und zu behandeln, und ihn dann umwenden und gegen die Welt verwenden, aus der wir ihn entwendet haben. Die eben geschilderten Windungen nennt man "Arbeit", die dabei ins Spiel kommende Wendigkeit "Intelligenz", das Resultat "Werk", und die Gesamtheit aller bisher derart hergestellten und angewendeten Werke kann "Kultur" genannt werden. Die Frage, wie wir uns einstellen, um zugleich in der Welt und doch nicht mitten drin zu sein, wie wir zugleich insistieren und existieren, muss offen bleiben. Schon weil alle bisher angebotenen Antworten darauf, zum Beispiel jene, die mit Dingen wie Geist, Seele oder Selbst operieren, sichtlich danebenhauen.

Die Sache mit dem eben geschilderten Herstellen von Werken gilt nicht nur für unsere eigene Art, sondern für alle uns vornangegangenen Menschenarten, und je je näher man sie betrachtet, desto wunderlöcher wird sie. Da sitzt zum Beispiel so ein Vormensch, hält einen Stein in der rechten Hand, einen anderen in der linken, und haut mit dem rechten gegen den linken so lange, bis dort eine Spitze herauskommt. Ganz abgesehen von den beiden Gehirnhälften, die diese Bewegung komplex dirigieren: die linke Hand scheint zu wissen, wie ihr Stein ist, und die rechte, wie der Stein in der linken Hand sein soll (nämlich spitzig). Es geht ja beim Arbeiten um eine Geste, die versucht, etwas das ist so zu behandeln damit es werde wie es sein soll.

Es geht um ein Verwerten von Wirklichem und ein Verwirklichen von Werten. Und so geht das seit wahrscheinlich schon zwei Millionen von Jahren: immer mehr Werte werden seitens der noch beinahe affischen Vormenschen verwirklicht. Und zwar immer technisch perfekter. Zuerst sind die behauten Steine im Verhältnis zur Spitze massig und klumpig, dann werden sie immer leichter und eleganter. Und dann kommt es zur ersten grossen technischen Revolution: man wirft den behauten Stein weg und verwendet statt seiner die abgeschlagenen Splitter. Diese äusserst feinen Messer, Sägen, Feilen und Pfeilspitzen sind demnach Folgen eines schier unbegreiflichen Umwendens des Interesses vom Material auf den Abfall.

Und dann, vor etwa 40.000 Jahren, treten wir selbst auf die Bühne. Das merkt man an den Höhlenbildern. Wir sind nämlich Leute, die vom Herstellen zurücktreten können, um einen Überblick, eine Weltanschauung zu gewinnen. Wohin wir da zurücktreten, ist ebenso geheimnisvoll wie dass wir existieren. Sagen wir einfach: wir sind fähig, uns zurückzuziehen, und von dort aus zu schauen. Von dort aus können wir die Welt nicht mehr fassen, weil unsere Arme dafür zu kurz sind; die Welt ist nicht mehr manifest, handgreiflich, sondern nur noch ersichtlich, scheinbar. Dafür ist sie überblicklich. Die derart gewonnenen Überblicke sind subjektiv und flüchtig; sie sind Imaginationen. Aber sie können intersubjektiviert, symbolisiert, von anderen entziffert werden. Und sie können fixiert, mittels Erdfarben gegen Höhlenwände festgehalten werden. Höhlenbilder sind Orientierungstafeln für Herstellungen.

Bilder vermitteln zwischen uns und der Welt der herzustellenden Dinge. Sie stellen diese Dinge vor, aber zugleich stellen sie sich auch vor diese Dinge. Das nennt man "innere Dialektik aller Mediationen". Aber auch ohne derartige noble Floskeln ist deutlich, dass Bilder gefährlich sein können. Sie werden gemacht, damit wir uns an ihnen in der Welt orientieren, aber die Sache kann sich umstülpen. Es kann dazu kommen, dass sich die Leute an der Welt in den Bildern orientieren, dass sie die Bilder für wirklich und die Welt für Imagination hinnehmen. So eine Umstülpung der Bildfunktion heisst 'Idolatrie', und sie hat eine Umstülpung der Arbeitsgeste in 'Magie' zur Folge. Man handelt in Fuktion von Bildern. Die meisten von uns handeln die meiste Zeit immer noch so (zum Beispiel klopfen auf Holz oder spucken vor Nonnen dreimal aus), aber einige von uns handeln manchmal auch anders. Und zwar, weil die folgende Erfindung gemacht wurde:

II. Erfindung der linearen Schrift: Umgestülpte Bilder sind undurchsichtig, weil sie das von ihnen Vorgestellte verstellen. Dem kann abgeholfen werden. Man reiße die einzelnen Bildelemente (Pixels) aus der Bildfläche heraus, und reihe die Elemente an einander. Das Herausreißen kann man ein 'Zählen' nennen, das Aneinanderreihen ein "Erzählen", und die dann aneinandergereihten Pixels kann man "Piktogramme" nennen. Die derart zerrissenen Bilder können als aufgezählt, erzählt, beschrieben, erklärt angesehen werden, und die aneinandergereihten Piktogramme können als Texte, also als Beschreibungen und Erklärungen von Bildern gelten. Wie das zu machen, ist an einigen etwa 5000 Jahren alten mesopotamischen Tontafeln gut zu ersehen. Es geht um eine der einschneidenden technischen Revolutionen.

Die Leute haben zu schreiben begonnen, um Bilder zu erklären und der Magie zu entweichen. Aber es ist etwas Unerwartetes dabei herausgekommen. Der Blick auf die Welt und auf uns selbst hat sich dadurch verändert. Wenn man Bilder anschaut, dann lässt man die Augen über die Oberfläche kreisen. Dann das Bild zeigt Sachverhalte, Szenen, und das Auge muss diese Verhältnisse entdecken. Eleganter: das Bild synchronisiert eine Information, und der Blick diachronisiert dies. Daher sieht der an Bildern geübte Blick überall Sachverhalte; alles ist in reversible Verhältnisse gebunden, und die Zeit kreist darin in ewiger Wiederholung (eben wie das Auge). Das ist die magische Weltanschauung. Wenn man jedoch Texte betrachtet, dann folgt das Auge der Zeile. Eleganter: der Text diachronisiert eine Information und der Blick muss dies synchronisieren. Daher ersieht der Blick nicht mehr Sachverhalte, sondern Prozesse. Der an Texten geübte Blick ersieht überall ein Werden, und alles fließt für ihn in einer eindeutigen Zeit, die aus der Vergangenheit in die Zukunft weist, ohne sich in der Gegenwart aufzuhalten. Nichts wiederholt sich, und jede verpasste Gelegenheit ist definitiv verloren. Zusammenfassend: für den Bilderblick geschieht nichts, sondern alles ereignet sich, und für den Textblick geschieht alles, und nichts kann sich ereignen. Mit der Erfindung von Texten beginnt die Geschichte, weil sich vorher alles nur ereignet hat, und gar nichts geschehen konnte. Mit der linearen Schrift hat man die Geschichte erfunden.

III. Erfindung des Alphabets. Die Piktogramme haben sich im Verlauf der Jahrtausende verfeinert. Zum Beispiel bedeuten einige Schriftzeichen nicht mehr Bild-

teilchen, sondern Begriffe und Worte. Und etwa vor 3.500 Jahren machen einige Leute am östlichen Mittelmeer (etwa in Ugarit) den folgenden Vorschlag: von jetzt ab sollen einige Zeichen nicht mehr Worte, sondern den ersten Ton dieser Worte bedeuten. Das Zeichen für Stier (semitisch "aleph") soll von jetzt ab den semitischen Ton "a", und das Zeichen für Haus (semitisch "beth") von jetzt ab "b" bedeuten. Der Vorschlag beabsichtigte, mit einigen wenigen Zeichen (etwa mit 26) alle semitischen, hamitischen und indo-europäischen Sprachen aus dem Auditiven ins Visuelle umzukodieren. Und er wurde angenommen. Eins seiner Resultate ist die westliche Zivilisation mit ihrer Philosophie, Wissenschaft und Technik.

Vor der Erfindung der alphabetischen Schrift gab es zwei Methoden, Informationen gegen das Vergessen (die Entropie) zu speichern; die orale und die materielle. Dank der oralen wurden die Informationen in Luftschwingungen gelagert, um von dort aufgefangen zu werden. Dank der materiellen wurden sie in Gegenständen gelagert, um von dort abgerufen zu werden. Die orale ist die bequemere, aber sie ist unverlässlich; man kann sich leicht verhören. Die materielle ist verlässlicher, aber sie ist mühsam. Das Alphabet ist eine Methode, orale Informationen zu materialisieren, und dies relativ bequem zu machen. Man ritzt die Buchstaben in weicher Ton, und härtet ihn nachträglich durch Brennen. Damit ist ein gewaltiges neues Gedächtnis entstanden, das zugleich materiell und oral ist; die Bibliotheken. Erst seither kann ein Grossteil der erworbenen Informationen aufbewahrt werden, und die Menschheitsgeschichte kann zu einer bewussten Sammlung erworbener Informationen, sie kann fortschrittlich werden. (Allerdings ist das Alphabet jetzt überholt; Schallplatten und Tonbänder sind bessere Transkodierungen aus Auditivem ins Materielle).

Aber wie üblich hatte auch diese Erfindung unvorhergesehene Folgen. Beim alphabetischen Transkodieren aus Auditivem ins Visuelle veränderte sich die Sprache um zu Schriftsprache zu werden. Das heisst; sie wurde sich der ihr innewohnenden Regeln bewusst, wurde zu regelrechter Sprache. Wer schreiben lernt, lernt richtig sprechen. Vor der Erfindung des Alphabets redete man, wie einem der Schnabel bewachsen war, das heisst unrichtig. Die Griechen sagten dazu; man redete mit geschlossenen Lippen, "mythisch". Nachher begann man, logisch-diskursiv zu reden. Das Alphabet zerreist das mythische Denken und öffnet das Feld dem logischen, philosophischen wissenschaftlichen, technischen Denken. Dank dem Alphabet gewinnt das historische Bewusstsein, das eine Folge des linearen Schreibens überhaupt ist, den ihm eigenen, diszipliniert diskursiven Charakter. Wer in die Volksschule geht, um Lesen und Schreiben zu lernen, der tut dies, um das magisch-mythische Denken zugunsten eines historisch-logischen aufzugeben. Was allerdings nicht immer erreicht wird.

IV. Erfindung des Buchdrucks. Wer alphabetisch schreibt, der denkt und handelt historisch und logisch. Die weitaus längste Zeit der Geschichte konnten das nur wenige Menschen erzielen; Eine Elite der Litterati. Für sie geschah Geschichte, und die meisten anderen lebten analphabetisch, magisch-mythisch, vorgeschichtlich. Die der Buchstaben mächtige Elite (etwa die Priester) lenkten die Geschichte, und die Masse liess sich lenken, schon weil sie die sie lenkenden Regeln nicht entziffern konnte. So meinte etwa Karl der Grosse, er stehe über der Grammatik, wäh-

rend tatsächlich nicht er, sondern die Kirchenmänner, die Geschichte lenkten (wie an karolingischen Manuskripten zu ersehen). Nicht etwa, als ob die illiterate Menge keine Ahnung davon hätte, dass es Geschichte gibt (sie bekam etwa Bibelgeschichten vorgelesen) und nicht etwa, als ob die Priester keine Magie getrieben und keine Mythen gemurmelt hätten (magische Bilder flochten sich in ihre Manuskripte, und Mythen beeinflussten ihre Legenden). Dennoch gabe es bis zur Erfindung des Buchdrucks zwei überlagerte Denk- und Lebensweisen: die der Schriftkundigen und die der Analphabeten (pagani, villani, kurz Heiden).

Buchdruck ist eigentlich keine Erfindung, sondern die Entdeckung, dass Buchstaben Typen sind, die als Prototypen zu Stereotypen vervielfältigt werden können. Auf einer ähnlichen Entdeckung beruht die Industrierevolution: man gräbt einen Prototyp in ein Werkzeug, und dieses drückt gegen einen vorbeifliessenden Materienstrom, um daraus Stereotypen zu machen. Sieg der mittelalterlichen Realisten, die ja behauptet hatten, dass Universalien (Prototypen) real sind. Aber die Folge dieser Entdeckung/Erfindung war geradezu niederschmetternd. Der bis dahin geheim gehaltene Buchstabencodex wurde zuerst den revolutionären Bürgern der Renaissancestädte, und dann dem Proletariat der Industriestädte zugänglich, und dadurch wurde das historisch-logische Bewusstsein Allgemeingut der ganzen Gesellschaft. Das klingt doch nicht entsetzlich? Aber man bedenke: Die aus den Druckpressen strömende Flut von Drucksachen hatte eine inflatorische Entwertung des Geschichtsbewusstseins zur Folge, jeder hatte eine Meinung, diese Meinung war wie eine abgegriffene Münze, und obwohl es davon einige Spielarten gab, war keine von ihnen richtig. Die vernichtende Entwertung des Geschichtsbewusstseins war vom Schwinden des magischen und mythischen begleitet, und eine allgemeine Vermassung und Vulgarisierung war die Folge, wie sie etwa in Form des Nazismus oder des Stalinismus die erste Hälfte unseres Jahrhunderts verheerte.

Zugleich mit der Erfindung des Buchdrucks jedoch kam es zu einer anderen Entwicklung. Es begann sich herauszustellen, dass Zahlen (also Zeichen für Mengen) besser als Buchstaben geeignet sind, naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu formulieren. Dass die Natur unbeschreiblich ist, aber zählbar. Die Erklärung dafür ist, dass Zahlen klar und deutlich sind, und die von Buchstaben umkodierten Sprachen unklar und vieldeutig sein können. Daher begann die Elite, immer weniger Buchstaben und immer mehr Zahlen zu schreiben. Im gleichen Augenblick, da die grosse Masse der Gesellschaft eine billige Historizität erzielte, begann die Elite, aus dem Geschichtsbewusstsein in ein anderes auszubrechen.

Wer Zahlen schreibt und liest, der denkt nicht in Prozessen, sondern in raum- und zeitlosen Formen. Es hat keinen Sinn, von '1+1=2' zu sagen, es sei um 4h nachmittags in Semipalatinsk richtig. Dieses formale Denken steht jenseits der Geschichte, und es kann die Geschehnisse von aussen formulieren. Die Algorithmen, worin die Naturgesetze formuliert werden, sind derartige von aussen getragene Formeln. Man kann dank ihrer Maschinen bauen, Geschichte machen, aber sie selbst sind ungeschichtlich; Kurz; mit der Erfindung des Buchdrucks wird die Masse der Gesellschaft vulgär-historisch, und die Elite bricht aus der Geschichte ins Formale aus, und lenkt von der die Geschichte.

V. Erfindung der Computer. Wie einst die Schriftkundigen dank ihrem Geschichtsbewusstsein die magisch-mythische Menge lenkten, so jetzt die Zahlenkundigen dank ihrem formalen Bewusstsein die vulgär-historische Menge. Und wie damals die Menge unfähig war, die sie lenkenden Regeln zu entziffern, so gegenwärtig die tobende Menge die sie lenkenden Algorithmen. Sie ist sich daher gar nicht dessen bewusst, von in Zahlen verschlüsselten Gebrauchsanweisungen, Programmen, Menüs und ähnlicher Software manipuliert zu werden. Hinzu kommt, dass man jüngst schnelle Rechenmaschinen erfunden hat, welche komplexe Rechenmethoden mechanisieren, dafür aber zu neuen, von Zahlen abgeleiteten, den sogenannten Computercodes führten. Die neue, die Geschichte der Gesellschaft lenkende Elite besteht daher nicht nur aus reinen und angewandten Mathematikern, aus Wissenschaftlern und Technikern, sondern auch aus Computerspezialisten, aus Softwareleuten, aus Systemanalytikern, kurz aus multidisziplinären Kalkulatoren. Das eben meint Nachgeschichte: daß das geschichtliche Bewusstsein durch so ein kalkulatorisch-formales überholt wird, und dass stattdessen politischen Entscheidungen Dezidemkalkulationen getroffen werden.

Aber wie üblich; auch die Erfindung der Computer hat unvorgesehene Folgen. Die Rechenmaschinen wurden erfunden, um schnell zu kalkulieren (vor allem, um Differenzialgleichungen zu renumerisieren). Und siehe da; sie können auch komputieren; Sie können nicht nur Prozesse in Elemente zerlegen, also Geschichte zerstückeln. Sie können auch umgekehrt Elemente zu Prozessen zusammenfügen, also alternative Geschichten komponieren. Sie können nicht nur alles zu Teilchen zerkörnern, sondern diese Teilchen dann wieder zu Kurven, zu Flächen, zu Körpern, zu bewegten Körpern rückkomputieren. Sie können neben die Welt unserer Sinne andere Welten stellen. Es zeigt sich nämlich, dass unsere Sinnenwelt eine Komputation unseres Zentralnervensystems ist, die dieses System aus digital ankommenden Reizen hinausprozessiert hat. Unsere neuen Erfindungen können es dem Zentralnervensystem nachmachen, und in Kürze besser machen. Wir können demnach zugleich oder nacheinander in verschiedenen Welten dasein. Diese Überraschung ist so gross, dass wir weit davon entfernt sind, sie verdaut zu haben. Und obwohl wir in zahlreichen Veranstaltungen von Typ "virtuelle Räume" und "Cyberspace" die Sache vorgesetzt bekommen, und obwohl wir etwa im Golfkrieg dafür einen Vorgeschmack bekamen, sind wir noch weit entfernt davon, uns dies auch nur vorstellen zu können.

VI. Zusammenfassung: Seit etwa zwei Millionen Jahren gibt es ein eigenartiges Säugetier, das Werte verwirklicht. Seit etwa 40.000 Jahren kann es davon zurücktreten, um sich dieses Drama anzuschauen. Seit etwa 7000 Jahren erreicht das Tier eine Stufe, von der aus es sich eines Geschehens, nicht nur der Ereignisse, bewusst ist. Seit etwa 3.500 Jahren wird es fähig, in die Geschichte von innen her einzugreifen. Und jüngst auch von aussen her, und alternative Geschichten zu machen. Damit ist Geschichte im eigentlichen Sinn beendet, und etwas ganz anderes, nämlich Geschichten, kann beginnen. Und das alles kann ansichtig gemacht werden, wenn man Bilder erzeugt, die die Geste des Herstellens, des Bildermachens, des linearen und alphabetischen Schreibens, des Buchdrucks, des Rechnens, des Kalkulierens und des Komputierens zeigen. Kann es ein schöneres TV-programm geben als dieses?